

Nicht für die Ewigkeit gewonnen

Frauenordination in einigen Kirchen zurückgenommen

Von Ines Rein-Brandenburg

Viele Kirchen der Reformation haben in den letzten 50 Jahren die Ordination von Frauen eingeführt, wenn auch nach langem Zögern und kontroversen synodalen Debatten. Ziemlich früh, nämlich bereits 1953, traf die Kirche der Böhmisches Brüder in Tschechien diese Entscheidung. In den lutherischen und reformierten Kirchen der westlichen Welt wurde die Frauenordination zwischen den 1950er- und 1990er-Jahren eingeführt. Die altkatholische Kirche ordiniert seit Ende der 1990er-Jahre Frauen. Die Anglikanische Kirche in den USA und Kanada kennt Priesterinnen seit den 1970er-Jahren, in Großbritannien seit Ende der 1990er-Jahre. Umso verwunderter und erschreckter stellt man fest, dass einzelne Kirchen diese Entscheidung wieder rückgängig machen - besonders in Osteuropa. Der letzte Fall: Im Februar 2006 hat die ungarischsprachige reformierte Kirche der Ukraine per Synodebeschluss die Frauenordination abgeschafft - mit knapper Mehrheit. Als Begründung wird unter anderem ins Feld geführt, dass die Arbeit im Pfarramt in dieser wirtschaftlich schwachen Region körperlich zu anforderungsreich für Frauen und zudem mit enormen materiellen Schwierigkeiten verbunden sei.

Kirchen unter Druck

Erklärungen sucht man auch im gesellschaftlichen Umfeld der Kirchen in Osteuropa. Die Säkularisierung durch den Kommunismus hat bleibende Spuren hinterlassen. Die protestantischen Kirchen sind insbesondere in den GUS-Staaten kleine Minderheiten, misstrauisch beäugt von der verunsicherten orthodoxen Kirche, vom Staat durch Verwaltungs-Repressalien eingeengt und unter steigendem Konkurrenzdruck von allerlei Missionaren, die vorwiegend aus den USA kommen und neben Geld und Bekehrungseifer auch ein ausgeprägt rückwärtsgewandtes Weltbild mitbringen. Auch die protestantischen Kirchen Osteuropas sind sehr konservativ und neigen zu einer Orientierung an traditionellen Werten.

Gruppierungen, die sich „bibeltreu“ nennen, bezeichnen die Ordination von Frauen schon immer als „gegen die Bibel“. Diese Theologen, die grundsätzlich die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung ablehnen, berufen sich vor allem auf die Bibelstellen 1. Kor 14, 34 („Die Frau schweige in der Gemeinde“) und 1. Timotheus 2,12 („Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre...“). Darüber hinaus verstehen sie die Schöpfungs- (Gott schuf Adam vor Eva) und Sündenfallgeschichte (Eva verführte Adam) als „göttliche Grundordnung“, nach der die Frau dem Manne untertan sein müsse. Damit lehnen sie im geistlichen Bereich - vermutlich aber auch im Alltagsleben - ab, dass Frauen in eine Position geraten, in der sie Autorität ausüben, wie es der Ordinationsauftrag mit der geistlichen Gemeindeleitung, Verkündigung und Sakramentsverwaltung gebietet.

Biblische Grundlagen wie die Gottesebenbildlichkeit von Männern und Frauen und die Überwindung von Über- und Unterordnung durch Christus (Gal. 3,28) werden dabei ignoriert. Die westlichen Kirchen sollten daher im internationalen Dialog deutlich machen, dass ein Infragestellen der Frauenordination einen klaren Rückschritt gegenüber der theologischen Erkenntnis und Praxis der evangelischen Kirchen in Europa bedeutet.

Theologinnen sind besorgt

Nicht in allen europäischen Kirchen gehört die Frauenordination inzwischen zum Alltag. Während unsere katholischen Schwestern vor drei Jahren den Aufbruch wagten und die ersten Frauen contra legem zu Priesterinnen weihen ließen, während sich ein großer weltweiter Prozess „Women's Ordination Worldwide“ in der katholischen Kirche aktiv für die Frauenordination stark macht, nehmen wir in verschiedenen evangelischen Kirchen Rückschritte wahr, die uns traurig und zornig machen.

Vor zehn Jahren wurde in Lettland die Frauenordination abgeschafft, in Estland ist sie gefährdet. In den GUS-Nachfolgestaaten rief die 2. Frauenkonferenz in St. Petersburg die ELKRAS auf, die Rechte der Frau im pastoralen Dienst zu verteidigen und nicht zuzulassen, dass „ausländische lutherische Kirchen, die die Frauenordination ablehnen, Einfluss gewinnen“.

Gemeint ist die nordamerikanische Missouri-Synode, die Osteuropa als Missionsgebiet versteht und über das Erziehungs- und Ausbildungswesen nachhaltigen Einfluss ausüben will. Aber auch im liberalen Schweden haben sich Frauenordinationsgegner um einen emeritierten Göteborger Bischof geschart und versuchen, eine frauenfreie Missionsdiözese zu schaffen. Ein von einem afrikanischen Bischof ordinierter Pfarrer dieser Gruppierung ist bereits nach Lettland gegangen, und die Vernetzung mit finnischen Ordinationsgegnern ist im Gange.

(Quelle: Stellungnahme des Konvents evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., in Theologinnen 18, Mai 2005)